



# Wo die Toten das Leben beschützen

Auf der **Alp Spielmannda** hat sich einst ein Geigenspieler im Berg verkrochen und spielt dort noch heute, sagt die Legende. 1989 errichtete der Sensler Poet und Querdenker Franz Aebischer auf der abgelegenen Alp oberhalb des Schwarzsees den ersten Naturfriedhof der Schweiz.

FREDERIC AUDERSET (TEXT) UND  
CORINNE AEBERHARD (BILDER)

Die «Geisterprozession» ist in vollem Gang. So hiessen im Volksmund die Nebelschwaden, die an diesem nasskalten Tag die Hänge hinunter steigen, erklärt Matteo Stritt. Er betret die Alp Spielmannda am südwestlichen Ende des Schwybergs. Ihren Namen hat die Alp von einer alten Sensler Sage über einen Geigenspieler, das «Spielmannli», erhalten (siehe Kasten).



An solchen Tagen ist die abgelegene Alp ein unheimlicher Ort. Aus weiter Ferne ist das dumpfe Schellen von Kuhglocken zu hören, ein Bächlein plätschert leise dahin. Menschen sind weit und breit keine zu sehen. Die Hochmoorlandschaft ist von einer eindrücklichen Stille durchdrungen.

## Innere Impulse spüren

«Hier oben hat man Zeit, um über Dinge nachzudenken und zu diskutieren, von denen man unten abgelenkt wird. In der unendlichen Ruhe werden einem andere Sachen bewusst, weil sie weniger verdrängt werden können», beschreibt Matteo Stritt die eigentümli-

che Stimmung auf der Alp Spielmannda.

«Die Impulse aus dem Inneren lassen sich hier ganz anders wahrnehmen. Man schläft intensiver und hat andere Träume als in der Zivilisation unten.»

## Unsichtbares inklusive

In die Zivilisation kehre er aber immer wieder gerne zurück, fügt Matteo Stritt an, der etwa alle zwei Wochen für einige Tage auf die Alp kommt. «Es braucht beide Welten. Nur auf dem Berg zu leben, geht nicht.»

Einer der früheren Besitzer habe aus Angst vor Geistern nie auf der Alp übernachtet, weiss Matteo Stritt zu berichten, und fügt an: «In einem alten Kaufvertrag stand allen Ernstes geschrieben, die Alp werde dem neuen Besitzer mit allem Sichtbaren und Unsichtbaren verkauft.»

## Naturschutz auf eigene Art

Auf der Alp, 1522 Meter über Meer in der Greizer Gemeinde Cerniat gelegen, werden weder Käse hergestellt noch Gäste bewirtet. Nur ein Dutzend Pferde befindet sich auf der Alp. Aber erst seit dem 1. August, damit die vielfältigen Blumen und Kräuter auf den weitläufigen Wiesen gut wachsen und ihre Blüten entfalten konnten. Andere Tiere werden auf der Alp nicht gehalten. Sie ist vor gut zwanzig Jahren einem anderen Zweck zugeführt worden.

Ende der 1980er-Jahre bestanden Pläne, auf der idyllischen und sagenumwobenen Alp Skilifte zu bauen. Dem 2008 verstorbenen Sensler Dichter, Galeristen und Querdenker Franz Aebischer passte dies gar nicht.

Um der Bahngesellschaft zuvorzukommen, kaufte er 1989 zusammen mit Gleichgesinnten die Alp. Und er hatte einen genialen Einfall, wie die Alp langfristig vor Bauten geschützt werden kann: mit einem Naturfriedhof. Denn dass später einmal auf Gräbern gebaut wird, ist auch heute noch so gut wie unvorstellbar. So entstand der erste Naturfriedhof der Schweiz. Matteo Stritt bringt diese Art von Naturschutz auf eine einfache Formel: «Die Toten beschützen das Leben.»

## Die letzte Ruhestätte

Nach dem Tod von Franz Aebischer hat Matteo Stritt die Bestattungen übernommen. Bisher ist laut Matteo Stritt die Asche von rund 170 Verstorbenen auf der Alp der Erde übergeben worden. Die meisten Menschen, die hier ihre ewige Ruhe gefunden haben, hätten schon zu Lebzeiten einen Vertrag mit dem Verein «Alp Spielmannda» abgeschlossen, sagt Matteo Stritt. Oft hätten sie auch den Platz, wo nun ihre Asche begraben liegt, selbst ausgewählt.

Kreuze oder andere Symbole, die auf einem Friedhof zu erwarten wären, sind aber nicht zu finden. «Wir schrei-

ben genau auf, wo ein Grab liegt. Zudem stecken wir über jedem Grab ein Messing-Medaillon mit dem Namen des Verstorbenen in den Boden.» Mit einem Metalldetektor liess sich das Medaillon einfach wiederfinden, falls ein Grab einmal genau geortet werden müsste, erklärt Matteo Stritt.

## Das Zentrum des Lebens

Die Natur ist auf der Alp Spielmannda noch völlig intakt. Nebst der Alphütte zeugt nur ein von Franz Aebischer angelegter, «Biosophium» genannter Steinkreis sichtbar von menschlicher Anwesenheit und Tätigkeit.

Die sieben Steine repräsentieren die Wochentage. Darin eingemeisselt sind Symbole von Sonne, Mond und fünf Planeten, welche in der keltischen und germanischen Mythologie je einem Tag zugeordnet seien. Das Gleiche gelte auch für die sieben verschiedenen Metalle, die Franz Aebischer unter die Steine gelegt hat, erklärt Matteo Stritt. In der Mitte des Kreises befindet sich eine Eberesche. Matteo Stritt: «Sie stellt das Zentrum des Lebens dar.»

Das Bäumlein ist damit so etwas wie der Fahnenträger des Vereins «Alp Spielmannda», der sich weiterhin dafür einsetzen werde, dass die Alp eine Naturstätte bleibt, wie Matteo Stritt sagt. «Die Hauptsache ist, dass sie auch in Zukunft ein Ort der Besinnung sein wird, wo die Menschen in sich einkehren können.»



An dieser Stelle soll der Sage nach der Spielmann im Boden verschwunden sein. Auch Franz Aebischers Grab liegt hier.

## «Das Spielmannli»: Der Geiger, der sich in den Berg zurückzog

Die Alp Spielmannda hat ihren Namen von der Sage «Das Spielmannli» erhalten. Die Geschichte handelt von einem sonderbaren Geigenspieler, der sich im Sommer auf den Sensler Alpen herumtrieb und im Winter die Menschen in ihren Stuben besuchte.

Eines Maiabends spielte der Geiger auf dem Muschenegg-Hang. Doch es klang anders als sonst: Eine «innigsüsse Melodie» wurde von einem «Lied von Tränen, Not und Verlassenheit» abgelöst. Spä-

ter klang es «wie irres Lachen», dann «jubelte die Melodie in Himmelshöhe». Es war das Abschiedslied des Spielmanns, denn seither hat ihn niemand mehr gesehen. Gegen Ende heisst es: «Die Hirten meinen, er habe sich ins Innere des Berges zurückgezogen. An schönen Sommerabenden höre man dann und wann sein wundersames Saitenspiel heraufklingen.» *fa*  
Quelle: «Sagen und Märchen aus dem Senseland», gesammelt und aufgezeichnet von Hermann Kolly. Erschienen im Paulusverlag, 1965.



Im Hintergrund der Alphütte Spielmannda findet eine «Geisterprozession» statt.



Auf der Alp befindet sich auch ein «Biosophium» genannter Steinkreis von Franz Aebischer.